

Frankfurter Rundschau

Wo alte Steine ihre Geschichten erzählen

MALSFELD. Nach der Einverleibung durch Preußen im Jahre 1867 wußten die Hessen zumindest immer genau, wie weit sie vom nächsten Ort entfernt waren: Zusammen mit der Einführung des Dezimalsystems wurde mit preußischer Gründlichkeit an den Kreis- und Landstraßen alle 100 Meter ein „Hektometerstein“ aufgestellt. Diese steinernen Markierungen sind längst verschwunden, ihre Funktion erfüllen heute gelbschwarze, blecherne Hinweisschilder. Der Hektometerstein „25,4“, der einst den Straßenrand zwischen Kassel und Melsungen (heutige B 83) schmückte, steht inzwischen als „Kleindenkmal“ und Geschenk des Straßenbauamtes Melsungen auf einem Gelände von Malsfeld im Schwalm-Eder-Kreis.

Der rund 60 Zentimeter hohe Stein befindet sich in „guter Gesellschaft“. In seiner Nachbarschaft stehen neben weiteren Markierungssteinen auch ein großer Wetzstein und ein etliche Jahrhunderte altes „Scheibenkreuz“. Aufgestellt wurden die zum Teil sagenumwobenen Steine an dem Platz (der sogenannten Heide) von dem Malsfelder Verein für Umwelt- und Naturschutz, der dort vor zwanzig Jahren eine Beobachtungsstation für die Vereinsjugend errichtete.

Die gemeindeeigene „Heide“ darf der Verein zwar seit vergangenem Jahr nicht mehr nutzen, weil das Gelände als Wirtschaftswald gebraucht wird, zu sehen ist die Steinesammlung aber dennoch, wenn auch in etwas verwilderter Umgebung. Hinzu kommt, daß es zu jedem Stein eine Geschichte oder Sage gibt, die der Vorsitzende des 1959 gegründeten Vereins, Konrad Müldner, parat hat.

Das Scheibenkreuz zum Beispiel, ein etwa 80 Zentimeter hoher, runder Buntsandstein, stand bis 1967 einige Kilometer von seinem jetzigen Standort entfernt an einem Bahndamm. Durch Erdaufschüttungen war der Stein aber gefährdet, der Naturschutzverein „rettete“ ihn und brachte ihn auf die Heide. Dort, so erzählt man sich, soll er schon einmal gestanden haben: Eine alte Landkarte von 1615 vermerkt an dieser Stelle einen Malsstein, der vermutlich 1810 an der „Alten Straße“ — der späteren Bahnlinie — als Grabstein für einen dort beigesetzten französischen Offizier diente.

Ähnlich wie das Scheibenkreuz hat der Malsfelder Verein auch die anderen historischen Steine vor dem Vergessen gerettet. Sie gelten als Boden- oder Kleindenkmäler und dürfen deshalb nicht verändert oder verrückt werden. Daß dies aber dennoch geschieht, ist im Marburger Landesamt für Denkmalpflege hinlänglich bekannt: „Gerade Markierungs- oder Grenzsteine sind stark gefährdet, werden einfach weggeschmissen oder wandern heimlich in irgendwelche Vorgärten“, berichtet Lutz Fiedler von der Abteilung Vor- und Frühgeschich-



Konrad Müldner beim Hektometerstein (links) und dem Scheibenkreuz auf der Malsfelder „Heide“.
(FR-Bild: Lietz-Ligat)

te. Grund genug für ihn, die Arbeit des Malsfelder Naturschutzvereins als „wichtige und verdienstvolle Sache“ anzusehen.

Die Steine, die vom Verein um Konrad Müldner „umgesetzt“ wurden, hätten vielleicht ähnliche Schicksale erlitten, auch den „X-Stein“ — einen großen Buntsandstein mit zahlreichen Einkerbungen, unter anderem in Form eines X. Die Kerben stammen vermutlich vom Schleifen von Werkzeugen, die, so erzählt man sich in Malsfeld, noch im Mittelalter zur Herstellung besonderer Mixturen und Elixiere benötigt wurden. Den etwa einen Meter breite Stein fand man 1975 bei Kanalarbeiten, als ein Bach in Rohre gelegt werden sollte. Die Naturschützer brachten den „X-Stein“ auf die Heide.

Sie wollen indes nicht nur die historischen Steine selbst, sondern auch die Geschichten und Sagen über sie der Nachwelt erhalten. „So vieles aus der Dorfgeschichte ist in Vergessenheit geraten, wie zum Beispiel das ehemalige Malsfelder Adelsgeschlecht

von Scholley“, beklagt Müldner. Wo früher das Rittergut der adligen Familie war, wurde noch im vergangenen Jahrhundert ein neues Herrenhaus erbaut, das seit 1960 einen Mineralbrunnenbetrieb beherbergt. Den Wapenstein derer von Scholley, einst in die Burgmauer eingelassen, hat Konrad Müldner deshalb in der Nähe des ehemaligen Scholleyschen Anwesens aufstellen lassen.

Auch etliche geheimnisvolle Steine in der Umgebung von Malsfeld — noch an ihrem ursprünglichen Platz — haben Müldners Interesse geweckt. Darum hat er eigens eine Wanderstrecke zu den „historischen und seltenen Steinen“ ausgearbeitet: Sie führt unter anderem zum „Goliathstein“ im Stellbachtal, der über 30 Millionen Jahre alt sein soll. Die Sage geht, daß der Riese Goliath, der dort im Wald hauste, einst mit einem Steinwurf den ihn störenden Kirchturm von Dagobertshausen vernichtete. Der Stein landete im Stellbachtal...

SABINE LIETZ-LIGAT